

Grossmamas schlechtes Betragen

Von
Marcel Arnac

I.

„Grossmama, könntest du mir nicht fünf Louis . . .“

Die alte Dame entreisst sich den vielfarbigen Reizen einer angefangenen Stickerei — Primeln in scharlachroter Vase —, um ihrem Enkel einen wütenden Blick zuzuschleudern; sie runzelt die Brauen, schiebt die Unterlippe vor, schüttelt ihren zerknitterten Hängehals und bricht los:

„Wie? Schon wieder? Und was ich dir letzte Woche gegeben habe? Was sagst du? Zwanzig Franken? Man kommt nicht weit mit zwanzig Franken? Oh, mein Elend! Wenn dein armer Grossvater da wäre und dich hören könnte! Ich habe ihm nicht mehr gegeben, um den ganzen Monat den flotten jungen Mann zu spielen! Lump, du willst mich an den Bettelstab bringen! Ich spare es mir ab, ich drehe jeden Sou um, und du kommst und verlangst hundert Franken von mir! Hundert Franken! Willst du vielleicht ein Automobil kaufen? Antworte! Saugt dich so eine Kreatur aus? Schweig! He? Du hast gespielt? Wie nennst du das? Pokern! Schön, nimm hier die vierzig Sous und geh, dir einen Reifen kaufen; das ist kein so teures Spiel, und man kann es offen am helllichten Tage auf der Strasse treiben! Du meinst, dass du über das Alter hinaus bist? Weissst du das ganz bestimmt? . . . Nein! Verschwinde schleunigst! Von mir bekommst du nichts!“

II.

Als Sergius gegangen ist, öffnet die Alte ein Kästchen, nimmt hundert Franken heraus, seufzt, legt sie zurück, nimmt sie seufzend wieder heraus, steht auf, seufzt noch einmal und geht . . .

Sergius ist mit einem Freunde im Salon; man sieht nichts von ihnen als den doppelten Zigarettenrauch, der zart und gleichlaufend über dem Sofa, auf dem sie zusammengekauert hocken und sich unterhalten, in die Höhe steigt . . .

Grossmama bleibt stehen und hört das Zwiegespräch an . . .

„Sie hat von nichts wissen wollen!“

„Und die Partie vom Sonntag?“

„Für später aufgeschoben . . . Es ärgert mich für Totoche!“

„Kostet sie dich viel?“

„Ja. Wie alle Frauen, die kein Geld verlangen . . . Das Taxi, eine Rose, eine Tasse Tee . . . Soll ich wegen dieses Elends darauf verzichten? Ah! ich habe eine schreckliche Grossmutter!“

„Wehrt sie sich?“

„Wie eine Löwin! . . . Immer das gleiche Kleid seit ewigen Zeiten, ihre Fahrten Zweiter in der Metro, für ihren Kaffee die Hälfte von einem Zuckerstückchen . . . sie versagt sich jede Freude, ausser langweilige Haufen Geld aufzustapeln, von dem sie so viel Vergnügen haben könnte!“